



An die Paderborner Grundschulen kehrt das Leben zurück. In gut einer Woche beginnt ein Wechsel aus Präsenz- und Distanzlernen.

THEMENFOTO: DPA

„Grundschüler brauchen das Miteinander“

In der Primarstufe öffnen sich schon bald die Türen der Klassenzimmer. An den Paderborner Grundschulen wird es unterschiedliche Wechselmodelle von Präsenzunterricht und Home-Schooling geben.

Sabine Kauke und
Mareike Grönneweg

■ **Paderborn.** Noch eine Woche Distanzlernen, dann öffnen sich für die Erst- bis Viertklässler in Stadt und Kreis Paderborn wieder die Klassenzimmer-Türen. Ab 22. Februar sollen sie in einem Wechsel aus Präsenz- und Distanzunterricht in festen Gruppen lernen und zwar vor allem Mathe, Deutsch und Sachkunde. Statt ein schulfreies Karnevalswochenende zu genießen, feilen Grundschulleitungen jetzt mit Hochdruck an neuen Stundenplänen, denn wie genau der Wechselunterricht gestaltet wird, das legt jede Schule selbst fest. Länger als eine Woche am Stück, so die Vorgabe vom Ministerium, darf das Home-Schooling allerdings nicht andauern.

„Diese Entscheidung ist für uns keine Überraschung“, sagt Jürgen Frerich, Sprecher der Paderborner Grundschulen und Rektor der Grundschule Overberg-Dom. Momentan steckt er mitten in den Planungen, die Eltern sollen am Dienstag informiert werden. Frerich will die Klassen jeweils in zwei Gruppen aufteilen.

Gute Erfahrungen habe man damit gemacht, den Kindern nach dem Präsenzunterricht Aufgaben fürs Home-Schooling mitzugeben. Diese erhiel-

ten sie korrigiert vom Lehrer zurück. Details zum Wechselmodell werden laut Frerich noch geklärt. Im Home-Schooling arbeitet die Grundschule Overberg-Dom demnächst auch mit dem Programm Teams, das die Stadt schrittweise als Ergänzung zur Lernstatt an den Schulen ausrollt. „Ich habe aber festgestellt, dass die Lernstatt in den vergangenen zwei Wochen im Großen und Ganzen läuft“, ergänzt Frerich.

Auch Andrea Woitschek, Leiterin der Grundschule Stephanus, berichtet von recht guten Erfahrungen mit der Lernstatt. Trotzdem ist sie froh, dass die Kinder jetzt wieder in die Schule kommen und mit ihren Freunden im Klassenraum sit-

zen können. „Vor allem für Grundschüler sind persönliche Kontakte, direkte Ansprache und das soziale Miteinander sehr wichtig“. Denkbar sei ein Wechselmodell, bei dem eine Klassen-Hälfte in den ersten drei Stunden in der Schule lernt, die andere in den folgenden drei Stunden. Vorstellbar sei aber auch der tägliche Wechsel von Distanz- und Präsenzlernen. Für diese Variante hat sich bereits die Bonifatiuschule entschieden, wie auf deren Website zu lesen ist.

„Wir müssen jetzt alles abwägen. Am Mittwoch informieren wir die Eltern per Mail und auf der Homepage, bis dahin steht der Plan“, sagt die Leiterin der Stephanusschule. Dass das Kollegium mit FFP2-

Masken versorgt sei und künftig zweimal die Woche getestet werden könne, sei für den Schutz ebenso wichtig wie feste Lerngruppen.

Können Kinder in Home-Schooling-Zeiten nicht betreut werden, übernimmt das wie bereits in den vergangenen Wochen die Schule beziehungsweise die OGS. Von einem „normalen“ OGS-Betrieb sei man aber noch weit entfernt.

Beate Schäfers, Leiterin des Grundschulverbundes Riemek-Theodor, will Erziehungsberechtigte am Dienstag über den neuen Stundenplan in Kenntnis setzen. „Das Ministerium lässt Schulen deutlich mehr Spielraum als zuvor“, sagt sie. Das sei sehr positiv,

denn jede Grundschule könne nun individuell entscheiden. Schäfers plant, jede Klasse in zwei Gruppen zu teilen. Lerngruppe A soll montags, mittwochs und freitags zum Präsenzunterricht kommen, Gruppe B dienstags und donnerstags. Nach einer Woche tauschen die Gruppen den Rhythmus. Für das Home-Schooling bekommen die Schüler eine Aufgabe, die an den gelernten Stoff im Präsenzunterricht anknüpft. Für die Grundschüler habe der jüngste Beschluss einen großen Vorteil: „Kinder brauchen Schule, Kinder brauchen einander und sie brauchen den Input.“

Die Rückkehr zur Präsenz begrüßt auch Thomas Güth. „Distanzlernen ist nichts für Grundschüler“, konstatiert der Leiter der Almeschule in Wewer, der mit seiner Stellvertreterin Maria Schulte in den Planungen steckt und Eltern zügig informieren will.

Nicht alle Lehrerinnen und Lehrer seines Kollegiums dürfen im Präsenzunterricht eingesetzt werden, sie unterstützen in der Unterrichtsorganisation, bereiten Materialien vor. Auch wenn es in der Pandemie für die Schulen eine Jonglage und für Eltern und Pädagogen eine große Herausforderung bleibe, ist Thomas Güth überzeugt: „Wir kriegen das hin.“

Das sagen die Eltern

◆ Sven Losinzyk, Sprecher der Stadtschulpflegschaft, bezeichnet den Wechselunterricht als „erfreuliche Entwicklung aus Elternsicht“. Positiv hebt er hervor, dass Eltern, Grundschulen und Kinder eine längere Vorlaufzeit haben: „Jetzt haben wir die Möglichkeit, uns eine Woche lang darauf einzustellen.“ Für die Familien sei es eine Erleichterung, nicht mehr den gesamten Stoff zuhause vermitteln zu müssen.

◆ „Ich sehe das mit gemischten Gefühlen“, sagt eine Mutter von zwei Grundschulkindern im Gespräch mit der NW. Sie möchte namentlich nicht genannt werden. Einerseits freue sie sich für ihre Kinder, die nun wieder mehr Normalität erfahren würden, andererseits schwinge aber durchaus die Sorge um eine höhere Ansteckungsgefahr mit. Zumal sie noch keine Details zum Präsenzunterricht kenne.

◆ Walter Wirch ist stellvertretender Schulpflegschaftsvorsitzender der Grundschule Thune und hat Kinder im Alter von sieben und zehn Jahren. „Der Wechselunterricht ist der richtige Schritt“, sagt er. „Es ist wichtig, dass die Kinder nicht nur über Videokonferenzen lernen.“ Zu klären bleibe die Frage, wie Eltern dann die tageweise Betreuung mit ihren Arbeitgebern koordinieren könnten.

(au/mg)